

## **Einige Ergebnisse zehnjähriger Planarbeit im „Storchforschungskreis Insterburg“ der Vogelwarte Rossitten.**

Von F. Hornberger Insterburg.

Vortrag, gehalten auf der 61. Jahresversammlung der D. O. G. am 4. Juli 1948.

### Vorwort.

Meine Damen und Herren!

Als ich vor neunzehn Jahren ganz plötzlich aus Westdeutschland nach Ostpreussen versetzt wurde, ging es mir wie ungezählten anderen, die zum ersten Male in den weiten Osten kommen. Beim Hinaus-tasten in die ernste Natur des wundersamen Landes, das meine neue Heimat werden sollte, stand ich ehrfürchtig still vor dem Schwarzweiss der vielen Störche in den Feldern, Weidegärten und Dörfern. Es erfasste auch mich „ein Funke jener Sehnsucht, die den Zugvogel über die Länder, Erdteile und Meere treibt“ — um ein Wort unseres toten unersetzlichen HORST SIEWERT in ehrendem Andenken an sein schönes Storchbuch zu wiederholen!

Bald begann ich Jungstörche zu beringen. Die ersten Rück-meldungen kamen und der Forscherdrang war erwacht. Er ver-langte weiter und tiefer zu schauen. Er nahm von dem Menschen, der vom Born der Erkenntnis genippt hatte, mit Leib und Seele Besitz. Alljährlich halfen Gleichgesinnte den Bereich der Beobachtungen und Beringungen erweitern. Als die Vogelwarte, d. h. ihr Leiter Dr. SCHÜZ, eine Storchzählung veranlasste, erkannte ich schnell die Fehler, die den zählenden Beamten unterliefen. Wir verbesserten, ergänzten und beringten, — beringten unentwegt weiter. Es wurde mir nach kurzer Zeit klar, welch Stückwerk unsere ganze Arbeit bleiben musste, wenn nicht zwei Voraussetzungen für die Beibringung brauchbaren Zahlen- und Beobachtungsmaterials erfüllt würden:

1. mussten die kleinen, nur 15 mm hohen Aluminiumringe aus der Zeit MORTENSENS und THIENEMANNS durch leichter ablesbare ersetzt werden; und
2. musste der Ermittlungsraum viel weiter gefasst werden als bisher.

Die Erfüllung der ersten Forderung ist der Energie SCHÜZ' und auch dem Geschick unseres Ringstanzers VOIGT in Karlsruhe zu verdanken. Im Sommer 1934 konnte das wohldurchdachte Ringmuster „BB“ von 30 mm Höhe im ganzen Kreise Insterburg eingeführt werden. Es trug eine waagerechte und eine senkrechte Zahl, die mit einem guten Fernglas noch auf 20 m erkennbar war. Ferner wurde die Aufforderung in englischer und arabischer Sprache miteingestanzt, der Vogelwarte Meldung von der Auffindung zu machen. Denn die Rückmeldungsquote aus Afrika und Asien musste bedeutend gesteigert werden!

Weit schwieriger blieb die Erfüllung der zweiten Forderung. Wie sollten wir eine genügend grosse Fläche lückenlos bearbeiten? Anders waren wissenschaftlich wirklich verwertbare Zahlenunterlagen ja nie zu erhalten.

Als wir es im gleichen Sommer — 1934 — wagten, mit freiwilligen Helfern sämtliche Jungstörche innerhalb der politischen Grenzen des ganzen Kreises mit den neuen Kennringen zu versehen, drohte uns das Unternehmen über den Kopf zu wachsen. Da, gleichsam in höchster Not, kam uns der Kreisführer der Gendarmerie, Oberleutnant BEUTLER, mit seinen Beamten bei der Kontrolle zu Hilfe. Die Sache gelang bis auf einige Schönheitsfehler; und im nächsten Jahre ging, zugleich mit der amtlichen Zählung, die Beringung ganz in die Hände der Gendarmerie über. Das „Unternehmen auf lange Sicht“ stand damit zwar noch nicht völlig fest. Es musste, da die ausführenden Personen leider ständig wechselten, alljährlich neu angekurbelt und in Gang gehalten werden. Aber es war nach menschlichem Ermessen gesichert, wenn ihre „Lenker“ durchhielten. Das Interesse, das Rossitten an ihm bezeugte, und die Unterstützung, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft sogleich zusicherten, bürgten dafür

Also jährt sich ein Aussen-Arbeitszweig unserer lieben alten ostpreussischen Vogelwarte, den sie an den Ort der Einführung grosser „Kennringe“ verlegte, zum zehnten Male.

Dieses kleinen Jubiläums sei mit einem kurzen Bericht über einige der bisher erzielten Ergebnisse gedacht!

Die Untersuchungen erfolgten in ständiger Verbindung mit dem Leiter der Vogelwarte Rossitten der Kaiser Wilhelm Gesellschaft und bilden die Grundlage für deren planmäßige Storchforschung in Ostpreussen. Herrn Landeshauptmann VON WEDELSTÄDT verdanken wir die Anschaffung des ersten 42-fachen Zeissfernrohres.

Die Durchführung aller Arbeiten auf grossem Raum war nur möglich infolge der grosszügigen Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die weitere Optik, Fahrräder, Krafräder erwerben half und die Kosten für den Einsatz der Ableser aufbrachte.

Es ist in erster Linie das Verdienst der Gendarmen des Kreises Insterburg, die auf 33 Posten verteilt sind, dass die Riesenarbeit der Beringung fortlaufend gemeistert worden ist. Für die Einbeziehung eines Teiles des Nachbarkreises Angerapp sorgte Herr Oberleutnant der Gendarmerie PERRY-Angerapp.

Bei der Aufspürung der beringten Rückkehrer half seit 1938 die Gendarmerie des ganzen Regierungsbezirks (unter ihrem Kommandeur beim Herr Regierungspräsidenten in Gumbinnen) und daneben eine grosse Anzahl von freiwilligen Meldern und Beobachtern, sowie vor allem „Ablesern“ die weiter unten namentlich aufgeführt werden.

Zeitweilig, so 1939 und sogar im Kriege, war auch die Gendarmerie der Regierungsbezirke Königsberg und Allenstein, einmal auch Zichenau, beim Suchen nach Ringvögeln beteiligt.

#### Bewegungen im Storchbestand.

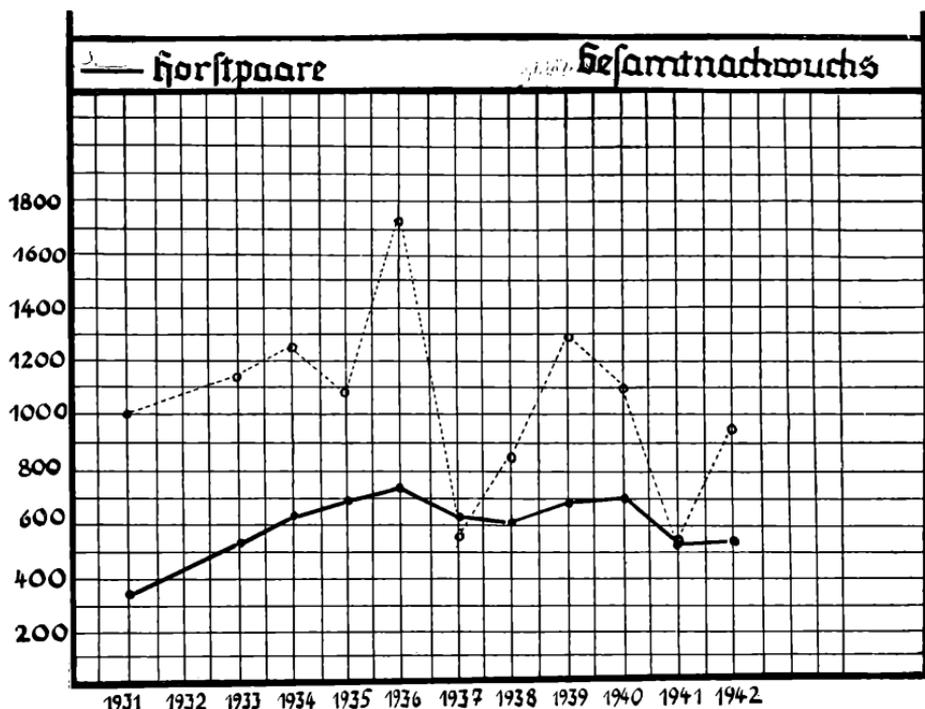
Die erste bekannte Storchzählung in Ostpreussen lag, als der Oberpräsident die eingangs schon erwähnte anordnete, 25 Jahre zurück. Sie erfasste wahrscheinlich nicht gerade einen Tiefstand, wohl aber eine Zeit auffallenden Rückgangs der Art. Um 1928 setzte stetiges Ansteigen ein. Da der Kreis Insterburg nach Grösse und Lage dafür bürgte, ungefähre Durchschnittswerte für den ganzen Gau zu liefern, ergab sich die Fortführung der Bestandsaufnahmen in diesem Rahmen in amtlicher Form. Die Gendarmerie bürgte für Genauigkeit von dem Augenblick an, in dem die Zeichnung jedes einzelnen Jungvogels mit einer Kenn-Nummer Wirklichkeit wurde.

1931 hielt die Aufwärtsbewegung der Storchzahlen an bis 1936<sup>1)</sup>. In diesem Jahre erreichte der Bestand mit 750 Horstpaaren seine höchste bisher bekannte „Dichte“ von 62 Nestern auf 100 Quadratkilometer. Ernährungsbiologisch war eine weitere Verdichtung kaum vorstellbar. Die Verhältnisse sind auf dem *Diagramm 1* in einfachster Weise dargestellt. Mit dem Sommer 1937 setzte jener gewaltige Rückgang ein, den wir seit Jahren erwartet hatten, und über den eine ganze Reihe von Veröffentlichungen und Begründungen vorliegen<sup>2)</sup>. Um den „Zusammenbruch“ der Storchbevölkerung recht deutlich zu machen, habe ich eine einzige weitere Kurve — punktiert — zu der der Horstpaare gesetzt und auf die Darstellung des „inneren Schwundes“

1) Vergleiche Ornithol. Monatsberichte 47, (1939) Heft 6!

2) z. B. Vogelzug 8 (1937) Heft 4; Beitr. Fortpflanzungbiol. d. Vögel, 14 (1938) Heft 6.

eines anscheinend so gesund und breitbasig sich aufbauenden Bestandes verzichtet. Die punktierte Kurve gibt die Zahlen aller in den betr. Sommern flügge gewordenen Jungstörche des Forschungskreises an: den „Gesamtnachwuchs“! Sie fällt schon 1935 erheblich zurück, nachdem — in der Darstellung nicht erkenntlich — wenigstens drei Jahre lang die „Nachwuchsziffer auf ein Paar“ ständig zurückgegangen“ war, (weil der Gesamtnachwuchs mit der zunehmenden Dichte nicht Schritt gehalten hatte). Im Sommer 1936, wie krampfhaftes Sichauf-



Diagr. 1. *Bewegungen im Storchbestand.* Erklärung im Text S. 342/344.

raffen, riesige Nachwuchszahlen — zugleich mit höchster Dichte! Wahrscheinlich selten günstige Witterungs-, Nahrungs- und Zugverhältnisse im Zug- und Fortpflanzungsraum!

Im Katastrophenjahr 1937 Umkehr aller Verhältnisse! Der Storchbestand stürzt in sich zusammen. Die beiden Kurven überschneiden sich; — die einzelnen Horstpaare vermögen nicht einmal ein einziges Junges je Horst aufzufüttern.

Trotz fallender Dichte beginnt sich der Bestand im nächsten Jahre etwas zu erholen. Die Nachwuchsmenge steigt erneut an. 1939

ist als gutes Normaljahr zu bezeichnen. 1940 hält sich noch trotz sinkender Nachwuchsziffer. 1941 wiederholt sich, wenn auch in abgeschwächter Form, der Zustand von 1937. Nach vier Jahren! Auf die Untersuchungen TANTZEN'S und die Ueberlegungen, die SCHÜZ in den Ornith. Monatsberichten 48, Heft 1, Seite 7 ff daran anknüpfte, kann heute hier nicht eingegangen werden, zumal die Erhebungen des eben begonnenen Sommers mit neuen Rätseln abgewartet werden müssen.

Ich weise aber einmal auf die Parallelität der punktierten Kurve 1935/36 und 1938/39, dann wieder 1941/42, also in Abständen von je vier Jahren hin. Der Sommer 1942 ist recht typisch: Steigende Dichte und gute Nachwuchszahlen! Er fiel auf durch erfreulich viele Horste mit 3 und 4 Jungvögeln: 34%! Er erbrachte überhaupt ostpreussische Zahlen, die leicht zu merken sind:

fast 50 Horstpaare je 100 qkm (genau 47)

fast 2 Jungstörche je Horst (genau 1,7)

Was es bedeutet, bei uns eine Beringung planmässig durchzuführen, müssen Ihnen die Zahlen sagen, die Sie aus dem Diagramm ablesen.

### Ortstreue.

#### Erstansiedlung.

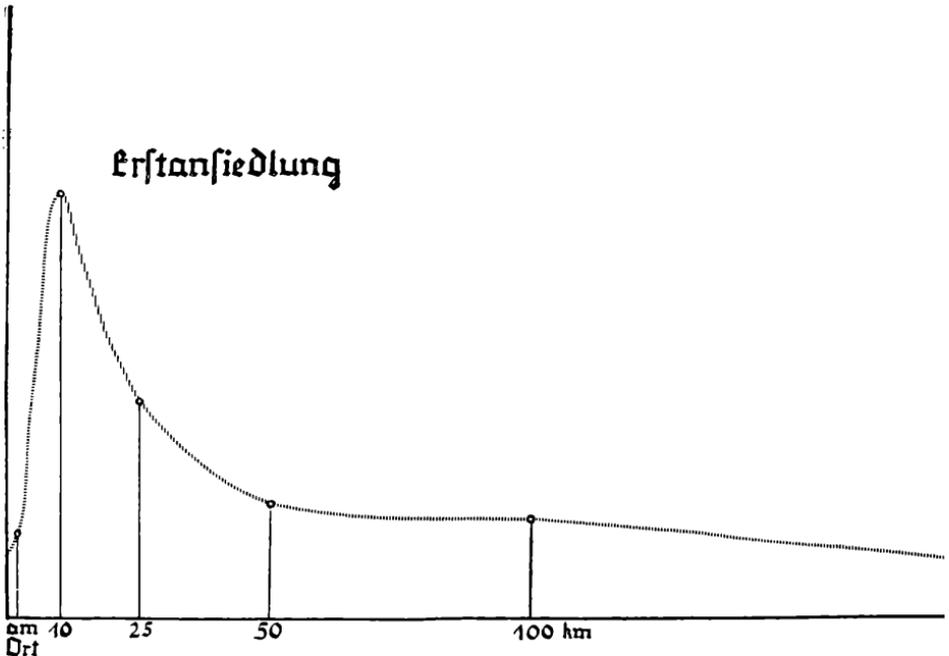
Sobald die beringten Jungstörche Ende August und Anfang September aus unserm Blickfeld verschwunden sind, erheben sich die ersten Fragen. *Was wird aus ihnen? Sind sie in den nächsten Frühjahren oder Sommern in der Heimat wiederanzutreffen?*

Diese Fragen werden hundert Male an uns gestellt. Ihre Beantwortung soll in einer ausführlichen Darstellung sämtlicher Wiederfunde von Insterburger Störchen an anderer Stelle erfolgen. Sie muss die in der engeren und weiteren Heimat lebend wiedererkannten Vögel in die grosse Zahl der tot gefundenen miteinbeziehen.

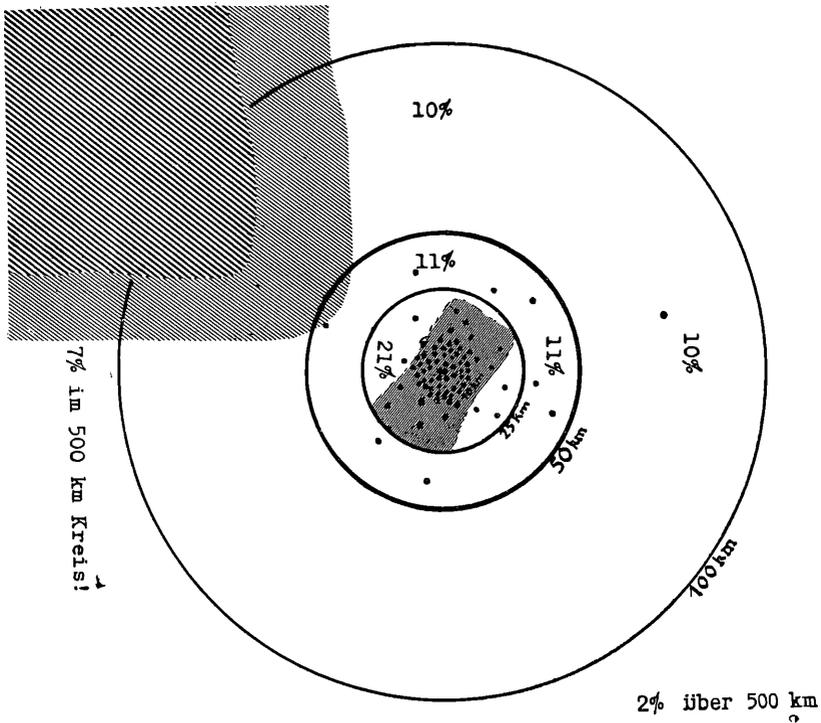
Heute soll uns die wichtigere Frage allein beschäftigen: *Wo siedeln sich die Störche erstmals an?*

Ordnen wir die zum ersten Male mit starker Optik abgelesenen Stücke nach den Entfernungen vom Nest der Geburt der Uebersichtlichkeit halber ganz einfach in fünf Gruppen, so erscheint die *Kurve 2*. Um diese Befunde bei der Erstansiedlung fasslich darzustellen, habe ich sie in eine Scheibe mit Ringen, — die die gemessenen Entfernungen abgrenzen, — freihändig, — d. h. ohne Berücksichtigung

der Landkarte, -- eingetragen (*Diagramm 3*). Eigentlich müsste die (durchsichtige) Scheibe jeweils mit ihrem Centrum auf den Herkunfts-ort des betr. Storchs geschoben und der Punkt der Ansiedlung markiert werden. Das ist nicht geschehen. Die Ansiedlungspunkte sind freizügig, wie aus dem Würfelbecher geschüttet, um das Geburtsnest als Centrum herumgestreut worden. Die Prozentzahlen wurden genau gewahrt.



Diagr. 2. *Erstansiedlungs-Entfernungen*. Einige wenige Altstörche fassen im gleichen Nest Fuss, in dem sie das Licht der Welt erblickten. Sie sind in die Zahl derer miteinbegriffen, die „am Ort“ — im Heimatdorf — auftraten (8%). Sehr gross ist die Zahl der Heimkehrer in den 10-Kilometeraum um das Heimatnest (41%). Fasst man die beiden Gruppen, also die überhaupt im 10-Kilometerkreis erstmals Siedelnden zusammen, so ist das die Hälfte des bisher vorhandenen Beobachtungsmaterials (genau 49%). Im 25-Kilometerkreis fällt die Kurve steil ab (21% der Ablesungen.) Im 50-Kilometerkreis liegt nur noch die Hälfte davon (11%). In dem Riesenraum des 100-Kilometerkreises finden wir noch einmal fast ebensoviel (10%); die Kurve sinkt nur mehr unmerklich! — Der Rest verteilt sich auf die Fernsiedlungen über 100 bis 500 km (noch 7%) und darüber (2%). Die weiteste Entfernung, die wir bei einer Erstablesung maßen, betrug etwa 600 km.



Diagr. 3. *Lagebeziehung des Ortes der Erstansiedlung zum Geburtsnest.* Es ergibt sich eine erhebliche Verdichtung von 41 Punkten um die Centralzone mit ihren 8 Ansiedlungen. Im 25-Kilometerkreis Auflockerung: 21 Punkte! Im 50-Kilometerkreis 11, im 100-Kilometerkreis noch 10 Siedlungen! Um Anschauungsfehler zu vermeiden, sind die Ansiedlungen ausserhalb des 100-Kilometerkreises weggelassen.

Die *schraffierte Zone* in der oberen linken Ecke soll die Ostsee bzw. das kurische Haff andeuten. Sie hat einen gewissen — freilich geringen — Einfluss auf die Verteilung der nordwestlichen Siedlungspunkte (vielleicht landeinwärts drückend).

Der etwa *viereckige Fleck* im 25-Kilometerkreis hat die Aufgabe, eine Grössenvorstellung des Kreises Insterburg zu vermitteln. Es handelt sich um eine Fläche von 1250 Quadratkilometern, auf der alljährlich planmässig sämtliche Jungstörche gekennzeichnet werden. Als Mittel, besser „Schwerpunkt“, ist das storchreichste Dorf Staatshausen im Pregeltal gewählt worden.

## Auswanderung — Einwanderung (Durchmischung)?

Von besonderem Reiz ist die Ueberprüfung der Ansiedlungen jenseits von 100 km, insofern als sie den Bestand eines bestimmten Gebietes, wie unseres Forschungskreises, durch Auswanderung gleichsam „verdünnen“ (wenn man von höchster Ortstreue als Regel ausgeht) [das Gleiche gilt von der Zuwanderung von aussen her].

Hier lautet die Frage kurz: *Wieviel Störche strömen aus dem Ermittlungsraum heraus? Wieviel kommen von aussen her hinzu?*

Die Antwort kann nur mit äusserster Vorsicht gegeben werden (*Diagr. 4*).

## Ortstreue zum einmal bezogenen Horst.

Eng verschlungen mit der eben behandelten Frage nach dem Raum, in dem die brutlustigen Störche Fuss fassen, oder sich doch für Nester interessieren, ist die andere, ob sie dem einmal bezogenen Horst auch späterhin treu bleiben.

Ich habe unsere bisherigen Beobachtungen folgendermaßen anschaulich zu machen versucht. (*Diagramm 5*).

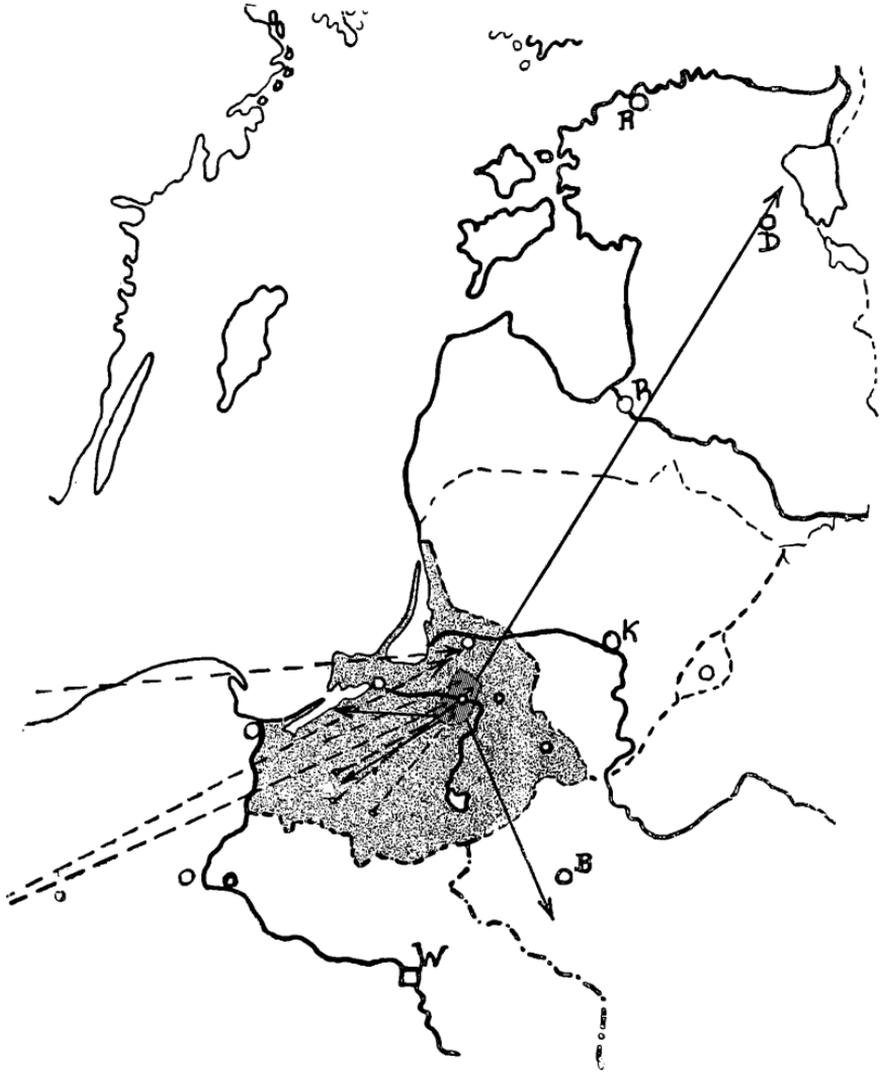
In die gezeigte Darstellung wurden alle die Störche nicht aufgenommen, deren Ringnummer — und damit Alter und Herkunft — erst nach ihrem Tode bekannt wurden. Sie konnten ja ihre Ortstreue nicht mehr erweisen. Aus dem gleichen Grunde habe ich diejenigen Ringvögel ausgeschieden, die nach ihrer Ablesung umkamen, — meist an Starkstromleitungen.

Wo die vom zweiten Sommer ab nicht mehr beobachteten Ringstörche geblieben sind, wissen wir nicht.

## Brutreife.

Im Gipfelpunkt aller Fragen, die uns bei der Auswertung der Ablesungen Weisser Störche in Ostpreussen zu stellen sind, muss die nach der Geschlechtsreife stehen. Sie ist nicht mit einem Wort zu beantworten. Wir erhalten aber einen klaren Ueberblick über die bisher gewonnenen Ergebnisse, wenn wir die an den Horsten und in Horstnähe auftretenden Ringstörche in einfachster Balkendarstellung ordnen. (*Diagramm 6*).

Man übersehe nicht, dass die eigentlich nachwuchstragenden Jahrgänge mit dem fünften beginnen, und dass auch manches Mal sogar so alte Störche nicht zum erstrebten Horstbesitz gelangen. (3 von 55!). Die Unfruchtbarkeit in höherem Alter wird wohl mit der Jugend des



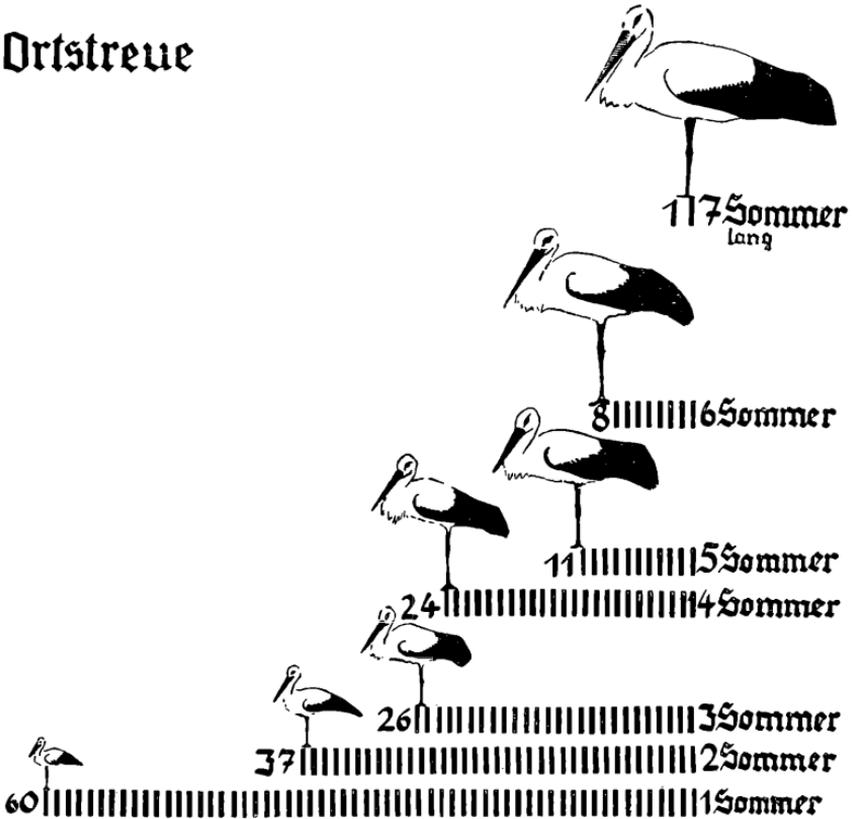
Diagr. 4. *Auswanderung — Einwanderung?* Ich habe Ostpreussen bis zur Weichsel ohne den Regierungsbezirk Zichenau durch graue Tönung im baltischen Raum herausgehoben und zehn Fernsiedlungen in Pfeilform eingetragen.

Durch Schraffierung sticht das Insterburger Gebiet hervor. Drei Pfeile, die nach Westen, Südwesten und Südosten — in die Gegend von Bialystok — deuten, zeigen Störche an, die an und auf fernen Horsten beobachtet sind. Der Pfeil zum Peipus-See bezieht sich auf ein-n Storch von drei Jahren, dessen Horstinteresse bisher nicht feststeht, der aber wegen seiner erheblichen Streuung nach NNordost Erwähnung verdient.

Den drei (bzw. vier) Auswanderern stehen sieben Einwanderer gegenüber! Vier kommen aus dem Westen und Südwesten des Gaues. Zwei strömen aus der Odergegend, aus drei oder fast vierfacher Entfernung, zu. Ein Mecklenburger macht einen Siedlungsversuch bei Tilsit (nördlichster Pfeil!)

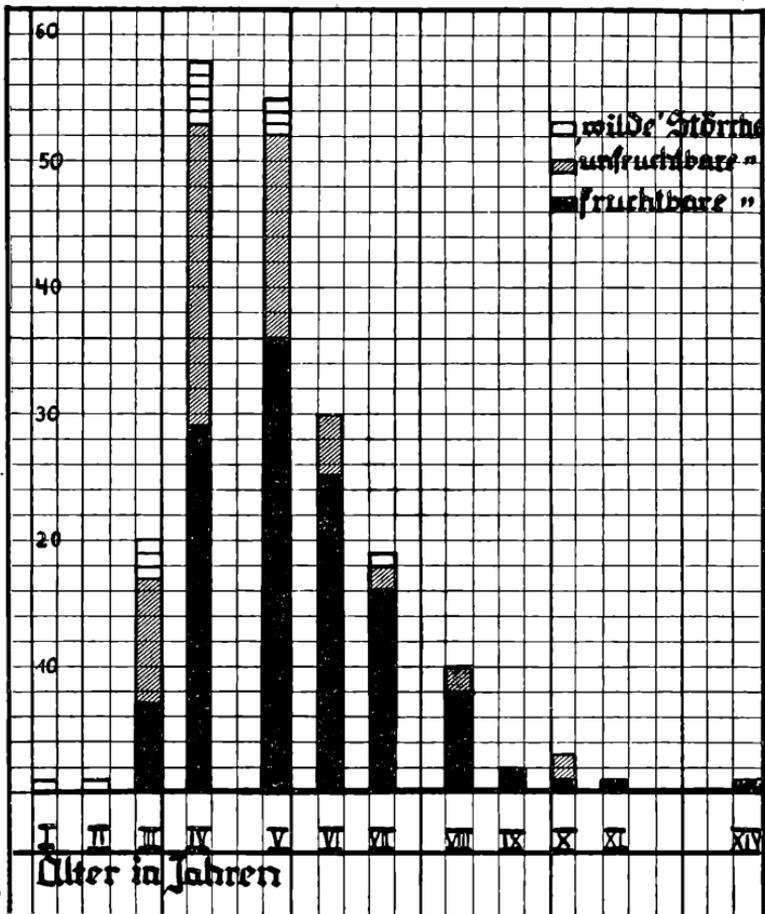
Es wird noch nicht erlaubt sein, auf stärkeren Zu- als Wegstrom zu schliessen.

## Ortstreue



Diagr. 5. *Treue zum einmal bezogenen Nest.* Die Zahlen der *einmaligen* Ablesungen sind als stärkere Striche nebeneinander gesetzt, 60 in einer Reihe! Es ist selbstverständlich nicht erwiesen, dass dieses breite Band am Grunde des Bildes nur Erstansiedlungen erfasst. Aber es ist sehr wahrscheinlich, dass es so ist. — Die *zweite Reihe* stellt diejenigen Vögel dar, die auch im nächsten Sommer wieder zur Stelle waren. Von 60 sind es nur mehr 37! Drei Sommer lang halten an ihrem einmal bezogenen Nest aber 26 von diesen fest, vier Jahre sogar 24. Und so weiter! — Auf die Gruppenreihen setzte ich Störche in steigender Größe. Je wuchtiger der Vogel, desto sesshafter ist er!

Wir kennen also zu Beginn der Sommerbeobachtungen 1943 acht alte Störche, die schon sechsmal zu ihrer Brutstätte zurückgekehrt sind. Den Rekord hält bisher *eine* Störchin, die im siebenten Jahre an ihrem Horst weilte. Ich erhielt in den letzten Stunden eine Nachricht, die darauf hindeutet, dass dieser standortfeste Vogel auch 1943, also im achten Sommer (!), zur Stelle ist.



Diagr. 6. *Brutreife*. Im Alter von einem bzw. zwei Jahren, genauer: kurz vor Vollendung dieser Altersstufen, konnten wir je ein Stück wiedererkennen. Diese hielten keine Nestverbindung. Um die Zeitstufe des dritten Geburtstages herum, oder beim Eingang ins vierte Lebensjahr, kurz: dreijährig kam die im dritten „Balken“ zusammengestellte Menge zur Beobachtung. Nur der schwarzgehaltene Balkenteil (7 Stück) hatte Nachkommenschaft. Der grössere Teil (10 Stück, d. i. die Hälfte der erkannten Vögel!) blieb unfruchtbar (schraffierter Balkenteil!). Leider konnten die Beobachter in einer ganzen Reihe von Fällen nicht angeben, ob Eier gelegt worden waren. Es ist also unbewiesen, ob der einer Ehepartner fortpflanzungsfähig war. — Wie farbloser Schaum obenauf gesetzt sind die „wilden“ Störche, die bei den Horsten, meist mit den Besitzern derselben kämpfend, abgelesen werden konnten: Drei dreijährige! Im ganzen haben wir unter mehr als 200 Stammbaumvögeln nur 20 Dreijährige erkennen können!

Die beiden folgenden Säulen stellen die Vier- und Fünfjährigen dar, die abgelesen wurden: 58 und 55 Vögel. Eindrucksvoll erscheint der mit dem Lebensalter grösser werdende Anteil der fruchtbaren Stücke: bei den 4-jährigen die Hälfte, bei den 5-jährigen mehr als Zweidrittel. — Die Sechsjährigen waren zu Fünftel fruchtbar. — Die Sieben- und Achtjährigen blieben nur zu einem

zugehörigen Partners in Zusammenhang zu bringen sein. Unser Beobachtungsmaterial von beringten Paaren ist noch zu klein, als dass es hier darzustellen lohnt. Alle an Ringen wiedererkennbaren Horstpaare hielten nur einen Sommer zusammen. Aber glücklicherweise ist die Anzahl der beringten Paare langsam im Steigen. Geübten Ablesern gelingen auch mehr Ablesungen solcher. Mit jenem „Ernst, den keine Mühe bleicht“ hoffen wir stetig in die Fragen der Fruchtbarkeit der Geschlechter einzudringen.

#### Alter des Weissen Storchs.

Die Frage, die man — nächst der nach der Ortstreue — am häufigsten bei der Arbeit draußen an uns stellt, ist die nach dem Alter, das unser Hausstorch gewöhnlich erreicht.

Die gezeigten Diagramme geben uns eine klare Antwort: Von 201 beringten d. h. eindeutig wiedererkennbaren Stücken war die Masse 4 bis 7 Jahre alt, — 161 Stücke, — als sie zur Beobachtung kamen.

#### Die Gefahren

1. im immer stärker verdrahteten Heimatraum
2. auf dem Zuge
3. im Winterquartier

merzen offenbar so viele Störche aus, dass über 10 Jahre alte Tiere in weit geringerer Anzahl vorkommen als man gewöhnlich annimmt. Die Sterblichkeit in der Jugend scheint besonders hoch zu sein.

Die beiden ältesten Störche, die wir bisher kennen, sind 16, vielleicht 17 Jahre alt. Einer konnte 2 Jahre lang nachgewiesen werden und wurde wahrscheinlich das Opfer des harten Winters 1940/41. Der Zweite trat 11-jährig, vielleicht schon früher, auf und kehrte fünf-, vielleicht sechs-mal regelmäßig zum gleichen Horst heim. Er konnte aber nur einmal sicher abgelesen werden.

Das bisher für Dänemark (H. LANGBE)<sup>1)</sup> festgestellte Höchstalter trifft auch für Ostpreussen zu. Ob der Weisse Storch das in Ungarn beobachtete Alter von 19 Jahren oder gar das in der Gefangenschaft vorkommende von mehr als 22 Jahren häufig erreicht, ist zu bezweifeln.

---

1) Storkens Alder og Yngleforhold i Danmark, Haase u. Sons, Kopenhagen 1940.

---

Restteil ohne Nachkommen. Wildstörche sind eine Ausnahmerscheinung. — 1 Siebenjähriger Vogel. — Die ältesten Stücke, die wir im Forschungsgebiet erstmals sicher erkannt haben, waren 11 bzw. 14 Jahre alt und hatten in diesen Sommern auch Junge im Nest.

Wir müssen die Anschauung von dem biblischen Alter des Hausstorchs, der von seinem Nest aus mehrere Generationen des Bauernhofs erleben kann, leider durch die nüchterne völlig andere ersetzen:

Er wird im Durchschnitt nur etwas über fünf Jahre alt! Die Sterblichkeit in jugendlichem Alter ist ganz erheblich. Das Höchstalter mag bei 20 Jahren liegen.

#### Nachwort.

Meine verehrten Zuhörer!

Ich konnte Ihnen aus dem weiten Fragengebiet, das wir mit unserer Planarbeit am Weissen Storch seit etwa 10 Jahren in Ostpreussen aufzuhellen suchen, nur einige Ausschnitte nach dem Stande von Mitte Juni 1943 zeigen. Hoffentlich haben Sie mir trotz vieler spröder Zahlen zu folgen vermocht. Es ist nicht angebracht und auch nur schwer möglich, alle bisherigen Befunde im Rahmen eines Kurzvortrages fasslich vor Ihnen auszubreiten. Jeder neue Sommer-„Feldzug“, den Adebar uns aufzwingt, verändert die Ergebnisse dazu.

Die Mühen, die uns die notwendigen Ermittlungen laufend auferlegen, sind erheblich, zumal im totalen Kriege. Aber, drohen wir auch einmal müde zu werden, wenn Zeit und Kraftverbrauch in gar keinem Verhältnis zum erzielten Ergebnis stehen, wir hängen dennoch an der freiwillig übernommenen Aufgabe. Wie führen sie fort mit der Zähigkeit der Menschen, die der Natur mit Arbeit und Schweiß ihre Nahrung abringen. So wie der Bauer, der Fischer, der Jäger ihr Leben nicht gegen ein anderes eintauschen, so möchten wir — wills Gott! — den ehrlichen Kampf mit den Rätseln unserer herrlichen Heimatnatur fortführen. Wir möchten ihn durchhalten bis in einen hoffentlich segensreichen Frieden hinein, einen Frieden, der uns mit neuen, weiter ausholenden Methoden noch tiefere Erkenntnisse über unseren ostpreussischen schwarzweissen Landschaftsvogel vermitteln möge!

#### Mitarbeiter.

Der vorliegende Bericht ist nur möglich geworden, weil sich folgende freiwillige Mitarbeiter an den Beobachtungen, z. Teil mehrere Jahre lang, beteiligten:

AD. BABEL, Revierförster, Birkenfeld, Kr. Gerdauen.

BRUNO BARGEL, Bauer, Basien, Kr. Wormditt.

DIETRICH BURMEISTER, Gymnasiast, Insterburg.

FRITZ BASNER, Jungbauer, Feldeck.

FRITZ DIERSCHKE, Lehrer, Gr. Ladtkeim, Kr. Samland.

- MARTIN DUMKOW, Mittelschullehrer, Breitenstein, Kr. Tilsit.  
 CHRISTEL FELSKE, Jungbäuerin, Staatshausen, (Ibg.).  
 FEUERABEND, Landwirt Mittenwalde (Ibg.).  
 FÜHRER, Bauer, Finkengrund (Ibg.) und Frau.  
 FÜHRER, Meister d. Gend., Mattenau (Ibg.).  
 GRITZKA, Meister d. Gend., Birken (Ibg.).  
 GÖHRE, cand. rer. nat., Leipzig.  
 S. HAUBOLD, Studienrat, Waldsiefersdorf.  
 RUDOLF HERRENKIND, Architekt, Althof-Dittlacken (Ibg.).  
 HOFER, Hauptwachtmeister d. Gend., Laschnicken (Ibg.).  
 HOFER, Bauer, Wirtberg (Ibg.).  
 WOLFGANG HORNBERGER, Oberschüler, Insterburg.  
 JOPP, Meister d. Gend., Saalan (Ibg.).  
 VON KALITSCH, Abiturient, Carlstein bei Zehden (Oder).  
 HEINRICH KRÄTZIG, Dr. phil., Neschwitz (Sachsen).  
 HUGO KÖSLING, Bauer, Löwenstein Kr. Gerdauen.  
 A. KUTZ, Bauer, Surminnen Kr. Angerburg.  
 † U. LEMPP, Student, Tübingen, gefallen 1942 im Osten.  
 BRUNO LÖHMER, Lehrer, früher in Finkenstein, Westpr.  
 HILDEGARD MALLWITZ, Jungbäuerin, Eckwalde, Kr. Elchniederung.  
 ULRICH MANSKE, Landwirt, Wiesenhausen, Kr. Angerapp.  
 VON MANTEUFFEL, Feldwebel, Insterburg.  
 E. MATTHIAE, Landwirt, Kieselkeim.  
 MICHALOWITZ, Bauer, Siemohnen (Ibg.).  
 MIKOLBIT, Bauer, Hasenfeld (Ibg.).  
 C. MÖRITZKE, Dr. med., aus Freiburg z. Zt. im Felde.  
 NAUJECK, Meister d. Gend., Sillenfelde.  
 NAUJOKS, Forstwart, Eichwald (Ibg.).  
 WERNER NIEMÖLLER, Gymnasiast, Norkitten (Ibg.).  
 FRITZ NOACK, Bauer, Friedenau, und Frau.  
 RUTH PARSCHAT, Lehramtsanwärterin, Liessau b. Dirschau.  
 ERNST PAULAT, Bauer, Cäsarsruhe, Kr. Schlossberg.  
 PERREY, Bez. Oberlt. d. Gend., Angerapp.  
 M. POSINGIS, Leuchtturmwärter, Windenburg, Kr. Heydekrug.  
 HELMUT REICH, Abiturient, Insterburg.  
 RIMKUS, Haumeister u. Fam., Dünen, Kr. Elchniederung.  
 VON SAUCKEN, Landwirt, Tataren, Kr. Angerapp.  
 † HORST SCHEFFRAN, Abiturient, Insterburg, gefallen 1942 im Osten.  
 SCHIMMELPFENNIG, Landwirt, Kermen (Ibg.).  
 E. SCHÜZ, Dr. phil., Leiter der Vogelwarte Rossitten.  
 SALOMEA STENZEL, Lehramtsanwärterin, Elbing.  
 ELFRIEDE TEICH, Fachlehrerin, Löbau (Sachsen).  
 M. TIEDEMANN, Dr. med., Celle.  
 H. TROEDER, Oberschüler, Kreuzhausen, Kr. Angerapp.  
 UKAT, Bauer, Aulenbach.  
 F. W. VÖMEL, Bankbeamter, Weilburg/Lahn.  
 FRITZ WEHNER, Königstein (Sachsen).

W. Freiherr v. WELCK, stud. forest., Ratibor (Sachsen).  
ANNELESE WIEMER, stud. phil., Mickelau, Kr. Angerapp.  
GERDA WOLTER, Lehramtsanwärterin, Wartin b. Tantow (Pommern).  
HERBERT ZIMMERMANN, cand. rer. nat., Rotenburg/Fulda.

In besonderer Weise hat sich Herr EGON KOWALEWSKI, Bezirksdirektor der Agrippina-Versicherungsgesellschaft, Insterburg, bei der Lösung der Organisationsfragen verdient gemacht. Er lenkte die Versendung der Fernrohre und den Einsatz der Ableser vom Kartentisch aus und wirkte so entscheidend am Gelingen der Ablesefeldzüge mit.

Allen Mitarbeitern, in Sonderheit den bei der so mühseligen Ablesearbeit selbstlos und aufopfernd durchhaltenden Damen und Herren wiederhole ich den herzlichen Dank der Vogelwarte und der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [91\\_1943](#)

Autor(en)/Author(s): Hornberger Friedrich

Artikel/Article: [Einige Ergebnisse zehnjähriger Planarbeit im "Storchforschungskreis Insterburg" der Vogelwarte Rossitten 341-355](#)